

Raucht ihr noch oder lernt ihr schon? Prozessbegleitung auf dem Weg zur „Rauchfreien Schule

1. Prozessphasen

Der Entwicklungsverlauf von der Vorüberlegung bis hin zur definierten „Rauchfreien Schule“ orientiert sich an dem in der Motivationsarbeit erfolgreich eingesetzten Modell der Verhaltensänderung nach Prochaska und DiClemente.¹ Analog zu den Stadien Absichtslosigkeit, Absichtsbildung, Vorbereitung, Handlung & Aufrechterhaltung soll sich der Prozess gestalten in den Phasen Motivation, Planung & Training, Umsetzung & Erprobung. Der Abschluss ist zugleich der Startschuss zur vereinbarten „Rauchfreien Schule“. (Vgl. dazu die Graphik am Ende des Textes)

2. Prozessziele

Das oberste Ziel wird bestimmt durch die allgemeine Zielsetzung der Suchtprävention, nämlich den Einstieg in den Konsum von Tabak bei Kindern und Jugendlichen möglichst zu verhindern und zum Ausstieg für die bereits Konsumierenden zu motivieren.

Das Ziel von „**Prozessbegleitung Rauchfreie Schule**“ ist es, alle schulrelevanten Gruppen, also Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern zu motivieren, hin zu einem Entschluss, die Rauchfreie Schule umzusetzen und gemeinsam zu gestalten. Dabei sind alle 3 Gruppen spezifisch zu fördern, sich mit der Thematik auseinander zu setzen. Die Ziele für die einzelnen Projektphasen werden von den jeweiligen Gruppen in angeleiteten Prozessen definiert.

Die Motivationsphase verfolgt das Ziel, bei allen drei Gruppen die Bereitschaft zur Auseinandersetzung zu fördern. Dies soll sich durch die Entscheidungsfindung zu einem Projekt oder einer Aktivität ausdrücken. Das kann beispielsweise ein schuleigenes Motto für die Entwicklungszeit sein, die Suche nach prominenten Unterstützern oder die Anbahnung einer Patenschaft durch eine andere, bereits Rauchfreie Schule. Das gemeinsame Ziel der Motivationsphase für Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern ist der Beschluss der Schulkonferenz, den Weg zur Rauchfreien Schule einzuschlagen.

Die Planungs- und Trainingsphase hat zum Ziel, die Entwicklung und Festigung einer Nichtraucher-Haltung zu fördern. Auch in dieser Phase müssen alle drei Zielgruppen spezifisch angesprochen werden. So soll bei Lehrer/innen und Eltern zunächst die Sensibilisierung für die Gefährdung durch Tabakkonsum bei Kindern und Jugendlichen entwickelt werden. Dies ist erwiesenermaßen eine wesentliche Stützfunktion für eine Nichtraucher-Haltung bei den Kindern- und Jugendlichen. Über diese Thematik soll es auch gelingen, die Eltern verstärkt in den Prozess zur Rauchfreien Schule einzubinden bzw. durch begleitende Information und Beratung zu ermutigen, auch zu Hause eine entsprechende Orientierung zu setzen. Durch zielgruppenspezifische Maßnahmen soll die Akzeptanz aller Beteiligten zur rauchfreien Zone Schule erreicht werden. Durch eine Konkretisierung für die unterschiedlichen Bereiche in der Schule wird eine realitätsbezogene Vorstellung der Beteiligten zu einer rauch-

¹ Prochaska, J.O., DiClemente, C.C. (1982). The transtheoretical therapy: Toward a more integrative model of change. *Psychotherapy: Theory, Research, and Practice*, 19, 276-288.

freien Schule anvisiert. Ausstiegshilfen werden bekannt gemacht und motivierend vermittelt.

Die Umsetzungs- und Erprobungsphase zielt auf die Einführung des erarbeiteten klassen- und schulbezogenen Konzeptes – quasi die Rauchfreie Schule auf Probe.

Die Machbarkeit und Praktikabilität von Selbstverpflichtungen oder Vereinbarungen wie z.B. ein gestuftes Sanktionsmodell bei Nichteinhaltung der Regeln wird überprüft und ggf. verbessert. Während der Umsetzungsphase stehen verstärkt Strukturmaßnahmen im Mittelpunkt. Dies kann sich auf die Gestaltung des Schulgeländes beziehen, die Einflussnahme auf das nähere Umfeld der Schule, die Einrichtung von Gesundheitszirkeln oder die Ernennung von Gesundheitsbeauftragten der jeweiligen Zielgruppen. Diese Phase widmet sich auch verstärkt der Öffentlichkeitsarbeit.

Wenn alle Phasen erfolgreich durchlaufen wurden, gilt das Ziel „Rauchfreie Schule“ als erreicht. Der Erfolg der einzelnen Phasen soll an den Mindeststandards gemessen werden. Das erreichte Ziel ist gleichzeitig der Start zur verbindlich vereinbarten Rauchfreien Schule. Dies soll durch einen offiziellen Akt oder eine Feierlichkeit deutlich markiert werden.

3. Prozessbeteiligte

Die schulrelevanten Gruppen Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern sind die Kerngruppen dieser Entwicklung. Ein Prozessbegleiter oder eine -begleiterin, in diesem Fall eine Präventionsfachkraft der regional zuständigen Suchthilfe, ist ebenso eine feste Größe in diesem Konzept. Die verschiedenen Gruppen werden vertreten in einem Prozess-Team, das den Fortgang und die Kontrolle über die Vorhaben übernimmt. Das Prozess-Team steht in geregelten Rückkopplungsprozessen mit den schulischen Akteuren und Gruppen. Hierzu gehören vor allem auch die schulinternen Gremien wie z.B. SMV, Elternpflegschaften, verschiedene Fachgruppen etc. Darüber hinaus können Kooperationspartner außerhalb der Schule gewonnen werden, die den Prozess ideell sowie auch monetär unterstützen. Falls die Schule sich innerhalb ihres Konzepts für eine Patenschule entscheidet, so können auch Schüler/innen, Lehrer/innen oder Eltern dieser Referenzschule je nach Aktivität an dem Prozess beteiligt werden. Je nach Programm der Schule können auch eingeladene Experten, prominente Persönlichkeiten der Region, Mitglieder aus Selbsthilfeverbänden o. ä. zu Prozessbeteiligten werden.

4. Inhalt der Prozessphasen

Die Inhalte der Prozessphasen richten sich nach den Grundsätzen einer wirkungsvollen Suchtprävention. Dies ist vor allem das Zusammenwirken von Verhältnis- und Verhaltensprävention unter Einbeziehung aktueller Substanzinformation. Die Verhältnisprävention bezieht sich auf Maßnahmen, die die Strukturen beeinflussen. Dies sind insbesondere Regelwerke, Verordnungen, gesetzliche Maßnahmen etc. Die Verhaltensprävention zielt darauf ab, die individuelle Einstellung und das Verhalten der Personen und angesprochenen Gruppen positiv zu beeinflussen. Alle Phasen werden jeweils durch Informationsbausteine, die auf die Zielgruppen abgestimmt werden, gestützt.

Modelle, die einen interaktiven Prozess der Beteiligten untereinander (Schüler mit Schülern, Lehrer mit Lehrern, Eltern mit Eltern) fördern, haben sich als besonders wirkungsvoll erwiesen.

Der Prozess Rauchfreie Schule orientiert sich an dem Leitfaden für Pädagogen „Auf dem Weg zur rauchfreien Schule“ der BZgA.



5. Mindeststandards der Prozessphasen

Um das Ziel, die Einbindung aller Schulgruppen, zu erreichen, zu motivieren und zu aktivieren, sind Mindestanforderungen an die Durchführung wesentlicher Bausteine in so einem Prozess notwendig. Dies sind für die Phasen folgende:

Motivationsphase

- Eine zielgruppenspezifische Informationsveranstaltung oder -aktion;
- Abschluss der Phase durch eine Abstimmung in der Schulkonferenz;
- Gründung eines Prozess-Teams, bestehend aus Vertretern von Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern und Wahl eines Sprechers/einer Sprecherin;
- Klärung der Ressourcen und Finanzierung;
- Öffentlichkeitsarbeit;

Planungs- und Trainingsphase

- mindestens 4 Arbeitstreffen (2 x pro Schulhalbjahr) des Prozess-Teams mit dem Auftrag, Aktivitäten und Aktionen für alle Gruppen anzustoßen und zu initiieren;
- Regeln und Umfang der Aktivitäten festlegen;
- Geplante Maßnahmen müssen interaktiven Charakter haben;
- Öffentlichkeitsarbeit;

Umsetzungs- und Erprobungsphase

- mindestens 2 Arbeitstreffen des Prozess-Teams mit der Aufgabe des Monitorings;
- Einführung eines Beschwerdemanagements für die verschiedenen Gruppen;
- Dauereinrichtung eines Gremiums „Gesunde Schule“;
- Öffentlichkeitsarbeit.

6. Prozessbegleitung

Die Kernaufgabe der Prozessbegleitung liegt in der Anleitung und fachlichen Beratung zu schulspezifischen Aktivitäten und Entwicklungen hin zur Rauchfreien Schule. Dies beinhaltet sowohl Primär- als auch Sekundärprävention. Ein zentraler Wirkungskreis ist das schulinterne Prozess-Team, in dem Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern vertreten sind. Dieses Team soll zuständig sein für

- die Entwicklung der schulischen Ziele für die „Prozessbegleitung Rauchfreie Schule“,
- die Steuerung der Entwicklung,
- die Verabschiedung von neuen Regeln und einer entsprechenden Schulordnung,
- Beschluss von Strukturmaßnahmen,
- Vernetzung in der Region.

Die Prozessbegleitung gibt fachliche Informationen und Impulse, leitet an zu Öffentlichkeitsarbeit und kann auf Wunsch dieses Gremium moderieren. Die Dokumentation der Entwicklung soll ebenfalls Aufgabe der Prozessbegleitung sein. Der Prozessbegleiter oder die Prozessbegleiterin gestaltet die Informationsveranstaltungen oder -aktivitäten und kann bei Bedarf auch zu den klassenspezifischen Aktionen beratend oder durchführend hinzugezogen werden. Information und Vermittlung, ggf. auch Implementierung von Raucherausstiegsprogrammen für Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern gehört ebenfalls zum Aufgabenspektrum.

In der Vorbereitungsphase soll die Prozessbegleitung die Ansprechperson in der Beratungsstelle für die Schule sein. Dazu gehört es, das Konzept der Prozessbegleitung vorzustellen und eine Unterstützung zur Ressourcen- und Finanzplanung anzubieten.



Die Prozessbegleitung wird fachlich im Sinne eines Coachingprozesses verstanden. Dies ist ein interaktiver, personenzentrierter (teamzentrierter) Beratungsprozess, der die Förderung von Selbstreflexion hin zu zielorientiertem Handeln beinhaltet. Transparente Interventionen, vereinbarte Kommunikations- und Verhaltensregeln und eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung sind die Voraussetzung für das Gelingen des Beratungsprozesses.

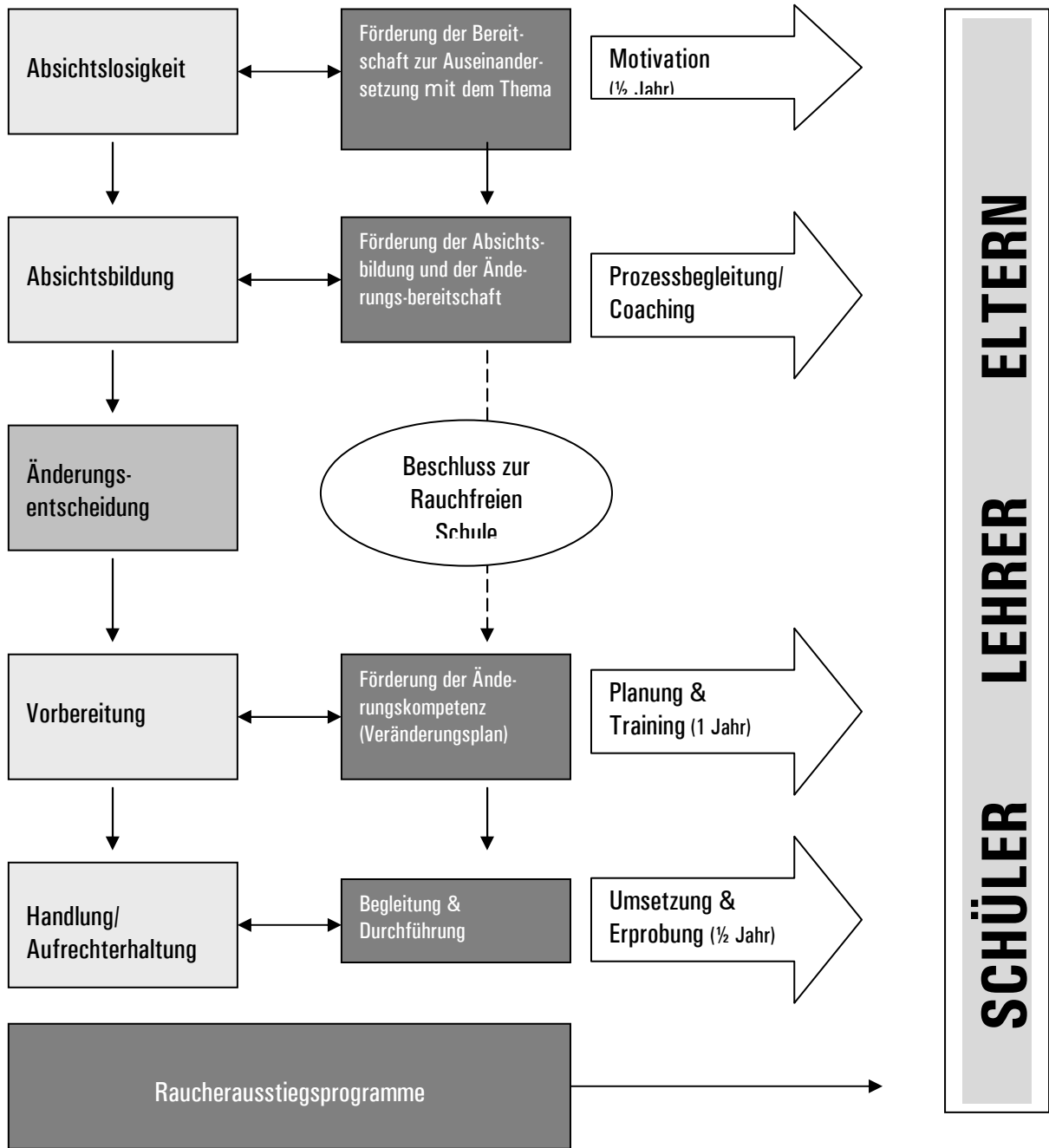
Ansprechpartner zur Umsetzung einer Prozessbegleitung finden Sie bei:

Landesstelle für Suchtfragen
in Baden-Württemberg der Liga der freien Wohlfahrtspflege
Christa Niemeier
Tel.: 0711/6196731
info@suchtfragen.de
www.suchtfragen.de

bwlv – Baden-Württembergischer Landesverband
für Prävention und Rehabilitation gGmbH
Elke Böhme
Tel.: 07843/949-165
Elke.Boehme@blv-suchthilfe.de
www.blv-suchthilfe.de



Prozessphasen:



Anlage: Skulptur

Die Skulpturarbeit stammt aus der Systemischen Familientherapie, wurde hier aber nicht als therapeutisches Element angewandt. Rollen, die Beziehungen zueinander, und anstehende Probleme, können mit dieser Methode bildhaft erarbeitet werden. Alle Beteiligten im System „Schule“ werden benannt und suchen sich einen entsprechenden Platz im Raum. Dabei steht der Raucher in exponierter Stellung auf dem Stuhl, die anderen Personen verteilt davor, dahinter, und teilweise mit dem Rücken zueinander.

Die Ergebnisse der Aufstellung sind:

- Der „Raucher“ erhält einen zu hohen Stellenwert, da alle sich bemühen, ihn von seinem Rauchverhalten abzubringen. Das Rebellieren gegen die aufgestellten Regeln kann für rauchende Schüler auch anstrengend werden.
- Die nichtrauchenden Schüler geraten leicht aus dem Blickwinkel. Es fehlt die positive Verstärkung für ihr Verhalten.
- Die Schulleitung nimmt ihre Rolle nicht entsprechend wahr, und überlässt das Feld den engagierten Lehrern.
- Engagierte Lehrer verlieren viel Kraft im Kampf um den „Raucher“. Sie erhalten wenig Unterstützung von der Schulleitung und aus dem Lehrerkollegium. Viel Energie verpufft auf diese Weise.
- Desinteressierte Lehrer scheuen sich meist vor den Auseinandersetzungen mit rauchenden Schülern auf dem Schulhof. Auch sie überlassen das Feld gerne den engagierten Kollegen.
- Die Eltern betrachten die Bemühungen der Schule zwar interessiert, aber häufig ohne in den Prozess einbezogen zu werden.
- Schulische Beschäftigte, wie Hausmeister und Reinigungskräfte, zeigen sich häufig uneinsichtig, was das eigene Rauchverhalten angeht, und schaffen sich Rauchernischen. Hier gilt die Arbeitsstättenverordnung § 5.